

# HEIMAT BIST DU GROSSER SÖHNE

— *Seilbahnpioniere: Trotz massiver Widerstände, die ihnen Natur und Neider entgegensetzten, ließen sie sich von ihren Visionen und Zielen nicht abbringen und schufen so die Grundlagen für die Erfolgsgeschichte des Tourismuslandes Tirol.* Von Rainer Hammerle

Es könnte ein ureigener Tiroler Spruch sein, eine Weisheit, entstanden aus der Psyche einer geographisch jahrhundertlang abgeschotteten Bevölkerung, umgeben von Bergen, eingebettet im kargen Leben im Rhythmus der Jahreszeiten: „Der Prophet gilt im eigenen Lande nichts.“ Menschen, die sich mit dem Gegebenen nicht abfinden, die Neues ausprobieren, die das Land verlassen, um bereichert mit Ideen und Visionen zurückzukehren, werden zumeist schal angesehen. Auch in Tirol zuweilen. „Des hamma scho imma so gmacht“, die Quintessenz des Bewahrenden, legt die Messlatte hoch genug, um Pioniere, die darüber springen, auch als solche erscheinen zu lassen.

Eine umgesetzte Tat erhält umso größere Bedeutung, wird sie im Bewusstsein des erwarteten Widerstandes vollbracht. Sie verlangt Mut, Schläue, Durchhaltevermögen und Standhaftigkeit. Widerstand muss umgangen und Neid ausgehalten, Ziele vorgelebt und verstanden werden. Einige wenige füllten diese Rolle in Tirol aus. Sie schufen nach dem Zweiten Weltkrieg die Grundlagen für prosperierende Orte, die heute noch führend in ihrem Bereich den touristischen Wandel vorantreiben.

*Zeit der Pioniere.* Die Nachkriegszeit sollte die Epoche der Tiroler Tourismuspioniere werden. Auf den Trümmern des Krieges aufbauend, suchten sie nach neuen Wegen, den am Boden liegenden, damals noch als Fremdenverkehr bezeichneten Tourismus wieder anzukurbeln und weiterzuentwickeln. Jede Talschaft in Tirol hatte diese Männer aufzubieten, einige blieben lokale Größen, andere wurden über die Grenzen des Bezirks und des Landes hinaus bekannt. Legendar die Form der Entscheidungsfindung am Stammtisch, die Fixierung der Vereinbarung per Handschlag und die enge Verbundenheit der Akteure im ganzen Land. Das grenzenlose Vertrauen in den Fortschritt, die Hoffnung, Prosperität in die Täler zu bekommen, der einheimischen Bevölkerung die Lebensgrundlagen zu geben, auch vor Ort ein geregelt Auskommen zu

finden, einte die handelnden Akteure. Einige dieser Pioniere sollen hier stellvertretend für alle, die dazu beitrugen, dem Lande das heutige Gesicht zu verleihen, von der SAISON vorgestellt werden.

Die Geschichte der Pioniere ließe sich auf verschiedenste Weise darstellen. Die Person ist selten von der Umgebung trennbar, die Verhältnisse schufen den Menschen und dieser gestaltete wiederum seinen Einflussbereich. Es ist daher am einfachsten, der geographischen Einteilung Tirols zu folgen und anhand der einzelnen Regionen und Täler vom Unterland bis zum Arlberg vorzugehen.

*Zillertal: Schultz und Dengg.* Das im Ausland mit Abstand bekannteste Tal Tirols brachte zwei Pioniere hervor, die nach Erreichen ihrer Ziele vor Ort auch in anderen Tiroler Regionen die Entwicklung in die Hand nahmen und vorantrieben. Mit Heinrich „Heini“ Schultz, u.a. Gründer der Spieljochbahnen, ist dieser Tage eine der angesehensten Persönlichkeiten im Tourismus verstorben (siehe auch in memoriam im Kasten). Neben dem vorderen Zillertal prägte Schultz auch die Skigebietsentwicklung in Kärnten und Osttirol.

Im hinteren Zillertal prägte und lebte die Familie Dengg die Entwicklung. Auf die 1949 gegründete Hintertuxer Liftgesellschaft folgte 1964 die Hintertuxer Gletscherbahn. Technische Pionierleistungen bestimmten die Anfangsjahre des Unternehmens: 1969 wurden die ersten beiden Schlepplifte und 1971 der erste Sessellift auf beweglichem Gletschereis errichtet. Die Technik dieser Anlage – Stützen, stehend im Gletschereis – ist bis heute noch die Grundlage für den Gletscherlifftbau im gesamten Alpenraum. Mit der Umbenennung 1974 zur Zillertaler Gletscherbahn fand eine weitere Phase der Expansion Richtung Kaserer Kees statt. 1988 wurde die Aktienmehrheit an der Zugspitzbahn erworben. Die laufende Erweiterung der Skigebiete und die Erneuerung der Anlagen (insbesondere der Neubau der abgebrannten Zugspitzbahn) führten zur Entwicklung einer der modernsten Anlagen weltweit. Franz Dengg – sein Bruder Klaus

leitet die Geschäfte der Zugspitzbahn – ist die treibende Kraft hinter den Projekten, steht aber lieber außerhalb des Scheinwerferlichts und überlässt diesen Platz gerne anderen. Daher sprechen auch mehr seine erreichten Erfolge über ihn, als er selbst von sich.

*Großraum Innsbruck: Schröcksnadel.*

Als weniger bescheiden als Franz Dengg gilt Peter Schröcksnadel. Ein Geschäftsmann, der das Spiel auf der Medienklaviatur virtuos beherrscht und ständig gezielt einsetzt, um den um ihn entstandenen Nimbus zu hegen und zu pflegen. Der allmächtige ÖSV-Boss steigt erst spät in das Seilbahngeschäft ein, hat aber bis dahin schon zahlreiche Erfolge im touristischen Zulieferbereich eingefahren. Die Firma Sitour Austria wird zu seinem Standbein, von dem aus er seine Expansion beginnt. Der gebürtige Haller Schröcksnadel schmeißt mit 23 Jahren das Jusstudium, heiratet und löst mit den von ihm vertriebenen Pistenmarkierungen und Leitsystemen seine finanziellen Sorgen. Skisport und Tourismus gehen für Schröcksnadel Hand in Hand: „Der Skisport ist der einzige Sport, der überhaupt Tourismus produziert. Tirol braucht den Tourismus, eine andere Chance haben wir nicht. Wie heikel das ist, sieht man erst, wenn man ihn nicht mehr hat.“ Schröcksnadel setzt sich mit aller persönlichen Energie dafür ein, touristische Magneten aufzubauen oder weiterzuentwickeln. Neben dem Innsbrucker Hausberg Patscherkofel, dem Skigebiet in Kössen oder Hinterstoder erwirbt er zahlreiche marode Liftgesellschaften. Mit massiven Investitionen schaffen diese wieder ein attraktives Angebot und strahlen dabei auf die Region aus. Der Betreiber der Bergiselschanze nutzt touristische Synergien perfekt, mit seiner Firma Feratel flimmern die Bilder aus den Skigebieten über den hauseigenen Fernsehkanal TW1 in die heimischen Wohnzimmer. Das eigens entwickelte Buchungssystem Deskline übernimmt im Anschluss die Reservierung des animierten Gastes. Dass Schröcksnadel den heimischen Skiverband ÖSV zu neuen Höhenflügen getrieben hat, muss →



*Ischgl: Die nötige Sturheit und Durchhaltevermögen ermöglichten den systematischen Aufbau des Skigebiets, das mittlerweile zur Skiarena Ischgl/Samnaun gewachsen ist*



**Hans Falkner,**  
Seilbahnpionier  
aus Sölden

# „Der Fremdenverkehr war die einzige Möglichkeit“

— *Interview: „Buggl“ Hans Falkner zieht einerseits Bilanz über sein Seilbahnerleben und blickt andererseits besorgt in die Zukunft des Tourismus in Tirol*

**SAISON: Wie wurden Sie zum Seilbahner?**

**Falkner:** Ich war eigentlich Viehhändler und Bäckermeister. Es gab aber in diesem Bereich keine Abschreibungen. Daher habe ich 1955 die Anteile am einzigen Lift übernommen. Später habe ich noch den Gurschler und den Rimml beteiligt.

**SAISON: Hatten Sie von Anfang an eine Vision oder das Ziel dorthin zu gelangen, wo Sölden heute steht?**

**Falkner:** Nein, keineswegs. Es ging um einen Lift und der war umzusetzen. Das Potential in seiner Gesamtheit hatten wir damals noch nicht erkannt. Wir haben langsam angefangen und Schritt für Schritt umgesetzt. Die ersten 20 Jahre ist der Gewinn immer reinvestiert worden. Die Gästezahlen sind jährlich stark gestiegen, während sie ja heute sinken. Erschließungen waren verhältnismäßig einfach.

**SAISON: Wie war das Verhältnis zwischen Politik und Tourismus?**

**Falkner:** Bei der Gletschererschließung war in einer Viertelstunde zwischen dem Walli und mir alles besprochen. Wir wussten, dass wir etwas tun mussten und es ging. Der Fremdenverkehr war ja die einzige Möglichkeit. Das Ötztal hatte die erste Bundesstraße. Diese wurde ausgebaut, denn ohne Zufahrt nützt die beste Bergbahn nichts. Die Gemeinde investierte in die Infrastruktur, Abwasser, Schulen etc. wurden aufgebaut.

**SAISON: Wie definierten Sie ihre Erschließungsstrategie?**

**Falkner:** Wir erkannten, dass die guten Skigebiete über 2000 Meter lagen. Da wir vom Klima nicht begünstigt sind, erschlossen wir die Höhenlagen. Der Gletscher bescherte uns dann die absolute Schneesicherheit.

**SAISON: Was war ihr Erfolgsgeheimnis?**

**Falkner:** Ein guter Seilbahner muss auch ein guter Kaufmann

sein. Man kann nicht immer alles so machen, wie es alle gerne hätten. Es geht nur mit Vernunft. Ohne die Selbstständigkeit des Unternehmens wären wir nicht so weit gekommen. Uns interessiert in erster Linie der Ort und dann erst die Bilanz. Der Großteil der Einwohner lebt vom Tourismus, daher verbessern und erneuern wir ständig die alten Anlagen.

**SAISON: Welche Werte haben Sie im Berufsleben vertreten?**

**Falkner:** Man soll immer seine Sache selbst beherrschen. Ich bin nie so weit gegangen, dass wir jemals vor dem Konkurs gestanden wären. Man darf nie ganz zufrieden sein, sonst geschieht nichts mehr.

**SAISON: Welche Faktoren tragen zum Funktionieren des Tourismus bei?**

**Falkner:** Neben den Bahnen ist eine gute Hotellerie der wichtigste Faktor für erfolgreichen Fremdenverkehr. Durch den Weltcup sind gute Bilder in die ganze Welt hinausgetragen worden. Die Werbung ist sehr wichtig für unseren Erfolg.

**SAISON: Wie wird sich der Tourismus in Tirol in Zukunft entwickeln?**

**Falkner:** Wir haben in Tirol in den letzten Jahren zu viel Betten aufgebaut. Ich mache mir große Sorgen wegen der ausbleibenden Deutschen. Wir können froh sein, wenn wir die Nächtigungszahlen halten werden. Zur Zeit lassen die Zahlen stark nach. Mein Zukunftswunsch ist daher: Geht es den Deutschen gut, geht es auch uns besser. Gleichzeitig müssen wir uns nach neuen Märkten umsehen, wie z. B. in Osteuropa.

**SAISON: Was halten Sie von den Plänen, das Ötztal zu einem Tourismusverband zusammenzuschließen?**

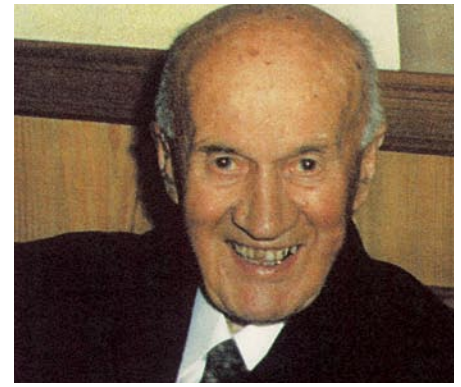
**Falkner:** Wenn es gut gemacht wird, ist es richtig. Einer allein ist nichts, viele sind mehr. —



**Peter Schröcksnadel:** Der Geschäftsmann brachte Bilder aus den Skigebieten auf die Bildschirme



**Heinrich Klier:** Der Aktivist in den 60er-Jahren gründete 1991 die Tiroler Tourismus Vereinigung



**Angelus Scheiber** legte die Weichen für den Aufbau des Wintersports in Obergurgl

→ nicht extra erwähnt werden, die Strahlkraft von Ikonen wie Maier oder Eberharter ist hinlänglich bekannt.

**Stubaital: Klier.** 1932 begleitet Heinrich Klier als Sechsjähriger seine Eltern erstmals auf einen der Stubai Gletscher. Es sollte vieler Jahre und Zufälle bedürfen, bis er 1972 an diesem Ort der Eröffnung der Stubai Gletscherbahnen beiwohnen kann. Neben den Bergtouren mit seinen Eltern wird v. a. die Studienzeit prägend, während der er alle Stubai Gipfel besteigt. Nach dem Krieg studiert Klier Philosophie und Sprachen in Innsbruck und London und beginnt an den Führerhandbüchern des Alpenvereins, u. a. auch dem Band „Stubai Alpen“, zu arbeiten. 1957 gelingt seiner Expedition die Erstbesteigung des Sechstausenders Jirishanca, des Matterhorns von Südamerika. Als Gründer der Sendereihe „Heimat an Etsch und Eisack“ von Radio Tirol wird Klier mit den politischen Problemen in Südtirol konfrontiert. Aufgrund der aktiven Mitwirkung bei den Südtirol-Aktivistinnen der Sechzigerjahre muss er für drei Jahre Österreich verlassen und arbeitet als Schriftleiter beim Bergverlag Rother in München. Klier erhält dabei neue Einsichten in die Tourismuswirtschaft der Alpenländer und in die Chancen der Erschließung des Berglandes für den Wintersport. Nach der Übernahme der ersten Geschäftsführung in Walchsee geht es Schlag auf Schlag. 1964 erfolgt die Gründung der Wintersport Tirol AG und der Bau der Liftanlagen in Walchsee, 1966 die Gründung der Glungezerbahn KG, der Bau der Bahnen in Tulfes und des Zirbenweges, 1970 der Bau der Liftanlagen in Mieders und die Gründung der Stubai Bergbahnen KG. 1971/72 der Bau der Gletscherstraße von Ranalt zur Mutterbergalm. Seit den Siebzigerjahren entstanden insgesamt zweiundzwanzig Anlagen auf fünf Gletschern. Klier zur Bedeutung der Gletscherbahn: „Mit den Bauern waren die Verhandlungen schon sehr zäh. Da hat es geheißen, die Einag’schneiben, was wollen denn die. Damals waren die ersten Bauernhöfe schon verlassen, die sind heute wie-

der alle besiedelt.“ 1991 gründet Klier die Tiroler Tourismus Vereinigung und wird deren erster Obmann. Im Jänner 1998 wird Klier vom italienischen Präsidenten Scalfaro begnadigt, alle Strafen aus der Zeit des Südtirol-Aktivismus erlassen. Streitbar ist Klier bis zum heutigen Tage, lässt er doch mit Äußerungen zum Zusperrn niedriger Skigebiete aufhorchen. In seiner offiziellen Kurzbiographie meint Klier, dass er alles erreicht hat – „trotz Lawinen und Hochwasserkatastrophen, trotz Bergstürzen und den Folterwerkzeugen der Bürokratie.“

**Ötztal: Scheiber und Falkner.** Ende des 19. Jahrhunderts im hintersten Ötztal: Ein Obergurgler Bergführer namens Martinus Scheiber, gründet den Gasthof Edelweiß. Obergurgl ist zu dieser Zeit weit von jeder Straßenverbindung entfernt, noch bis in die 40er-Jahre bringen Maultiere zweimal täglich das Gepäck der Gäste von Zwieselstein ins Tal. Martinus schickt seinen Sohn Angelus nach Vent, dem damals aufstrebenden und bereits bekannten Bergsteigerdorf. Angelus erkennt das Potential von Vent: „Wenn die Wildspitze nur 1000 Meter höher wäre und jedes Jahr drei herunterkugeln würden, dann wären wir so bekannt wie Zermatt“ (laut Lukas Scheiber, Enkel von Angelus). Angelus hält es 1915 als junger Bursch dennoch nur kurze Zeit in Vent aus, er kehrt in die heimatlichen Gefilde zurück und betreibt den Gasthof Edelweiß, das erste große Haus am Platz (heute Edelweiß & Gurgl). 1931 rückt Obergurgl schlagartig ins Blickfeld der Weltpresse, als Auguste Piccard mit seinem Heißluftballon auf dem Gletscher notlanden muss. Scheiber und sein Partner Norman Hans Falkner, der 1938 nach Mont Blanc in Kanada ausgewandert und nach dem Krieg mit neuem Know-how und Kapital zurückkehrt, stellen die Weichen für den Aufbau des Wintersportortes. In den 40ern gibt es bereits drei Skischulen, v. a. von Söldener Skilehrern betrieben. 1950 bauen die beiden den Gaisberglift, 1953 den Lift auf die Hohe Mut, welcher heute noch besteht und Schauplatz legendärer Skirennen war.

**Pioniere haben Visionen.** Sie ruhen so lange nicht, bis diese umgesetzt werden. Angelus Scheiber soll im Laufe der Jahre vielfach Richtung Hochgurgl gezeigt und dabei gesagt haben: „Dort oben baue ich einmal ein Skigebiet und Hoteldorf.“ 1961 wird die Idee real und werden die ersten Hotels sowie eine Kirche errichtet. Heute ist Obergurgl mit sieben Häusern eines der exklusivsten Resorts der Welt. Im Zuge der Errichtung der Timmelsjoch-Hochalpenstraße, einem Projekt getragen von der Obergurgler Bergbahn, dem Land Tirol und dem Bund, treffen sich Scheiber und Wallnöfer öfters am heute noch genutzten Stammtisch im Hotel Edelweiß. Dabei gab der Alt-Landeshauptmann seinen Segen zu den Projekten und meinte nur lakonisch: „Bei einem guten Glas Wein ist mir noch nie nichts Schlechtes eingefallen.“ Scheiber beginnt Ende der 70er-Jahre mit seinem Rückzug aus den Betrieben und teilt die Nachfolge unter seinen Söhnen auf. Gotthard übernimmt den TVB und baut das Hotel Gotthard auf, Erich leitet das Edelweiß sowie die Bahnen in Obergurgl und Alban die Liftgesellschaft Hochgurgl. Gegenwärtig schickt sich die nächste Generation unter Attila Scheiber (Bergbahn Hochgurgl) und Lukas Scheiber (Hotel Edelweiß/ Bergbahn Obergurgl) zur Wachablöse an.

Das Pendant zu Scheiber im hinteren Ötztal stellte Johannes Jakob Falkner im mittleren Talbereich dar. Der 1916 geborene Söldener Bäcker und Viehhändler, den alle nur „Buggls“ Hans riefen, kam durch Zufall zum Seilbahngeschäft. Geplant hatte er dies nie, die Vision wuchs ebenfalls erst im Laufe der Jahre. Vorerst galt es, einen Lift zu renovieren und eine beinahe bankrotte Gesellschaft am Leben zu halten (siehe auch Interview im Kasten auf Seite 34). Falkner: „Wir wussten, dass wir etwas tun mussten und es ging. Der Fremdenverkehr war ja die einzige Möglichkeit.“ Mit dem Kauf des ersten Liftes war es um Falkner geschehen, das Seilbahngeschäft ließ ihn nicht mehr los. Er witterte immer wieder den richtigen Trend, investierte sorgfältig und gewissenhaft, ließ sich niemals zu Abenteuern hinreißen und verfolgte zielstrebig seine Strategie. Dem Bau des ersten Liftes nach Hochsölden →



**Handschlagqualität:** LH Wallnöfer sagte „Buggls“ Hans damals mit Handschlag die rechtlichen Grundlagen zur Erschließung des Rettenbachferners zu



**Eugen Larcher** fand die Kraft, um die teils waghalsigen Projekte umzusetzen, in seiner Liebe zum Berg, die er mit vielen Prominenten teilte

→ 1948 folgte 1955 die Übernahme aller Anteile der Gesellschaft, in die er später Martin Rimml und Hermann Gurschler einbezog. Sölden lag in einer ungünstigen Mittellage zwischen Norden und Süden. Von beiden Seiten fiel relativ wenig Schnee, zusätzlich machte sich der Föhn negativ bemerkbar. Falkner kannte dieses Problem bestens und wollte es dauerhaft lösen. Vorerst erschloss er die Hänge oberhalb von 2000 Metern und erweiterte das Söldener Skigebiet. Der deutsche Skistar Rosi Mittermaier wurde in den 70ern das Aushängeschild des Wintersportorts. Ein genialer Schachzug, Falkner hatte seinen ersten

großen Werbeträger auf dem deutschen Markt etabliert. Den Höhepunkt seiner Seilbahnerkarriere erreichte „Buggls“ Hans aber in einem eine Viertelstunde dauernden Gespräch mit LH Wallnöfer. „Walli“ sagte ihm auf Handschlagbasis zu, die rechtlichen Grundlagen zur Erschließung des Rettenbachferners zu geben, wenn Falkner nur die finanziellen Mittel dazu aufbringen würde. Falkner brachte, und damit Millionen von Skifahrern in die Regionen des ewigen Eises. Der Seilbahner hatte sein Ziel erreicht, endlich Schneesicherheit zu haben. 1980 trat er die Geschäftsführung an seinen Sohn Jakob „Jack“ Falkner ab, der das Unter-

nehmen in Richtung Weltcup, Hannibal und MTV weiterentwickelte. Ein Weg, den der Seniorchef goutiert: „Durch den Weltcup sind gute Bilder in die ganze Welt hinausgetragen worden. Die Werbung ist sehr wichtig für unseren Erfolg.“

**Kaunertal: Der „Eugen“.** Der „Eugen“ aus dem Kaunertal beginnt bereits in jungen Jahren die Geschicke seiner Heimatgemeinde zu leiten. 1968 wird der 30-jährige Eugen Larcher als damals jüngster Bürgermeister mit der Aufgabe der Talententwicklung betraut. Mit dem kaufmännischen Geschick seiner Familie gesegnet, führt er die elterlichen Betriebe weiter, baut die Gemischtwarenhandlung zum Sport- und Kaufhaus Larcher aus und entwickelt mit seiner Frau Rosi den Gasthof zum weithin bekannten „Kirchenwirt“. Zu den eigentlichen Meilensteinen seiner Tätigkeit werden die Errichtung des Kaunertal Centers in Feichten sowie die Erschließung des Weißseeferners durch die Kaunertaler Gletscherbahnen in den 70er-Jahren. Larcher hat hier als Geschäftsführer bis zum heutigen Tag alle Höhen und Tiefen der Branche erlebt. Kraft findet er in seinen Bergen – eine Liebe, die er mit zahlreichen Prominenten teilt. Die Besteigung der Weißseespitze mit Altbischof Reinhold Stecher wird zum bleibenden Erlebnis. Obwohl selbst kein Jäger, erzählt der „Eugen“ gerne Geschichten von prominenten Jagdgästen, z. B. Stavros Niarchos, Alt-LH Partl (selber ein Steinbock), Karl Schranz u. v. m. Besonders Eduard Wallnöfer war einer jener Menschen, zu dem er eine sehr enge und freundschaftliche Beziehung hatte. In den letzten Jahren gelang Eugen Larcher die Errichtung des Ortskanals und des Förderkanals nach Prutz. Mittlerweile als Langzeitbürgermeister zurückgetreten, widmet sich Larcher verstärkt als Geschäftsführer den Agenden der Kaunertaler Gletscherbahn.

**Paznauntal: Aloys.** Bereits Mitte der fünfziger Jahre erkannten die Ischgl unter der Führung von Seilbahnpionier Erwin Aloys die Chance, durch die Erschließung eines Skigebietes aus der wirtschaftlichen

## IN MEMORIAM

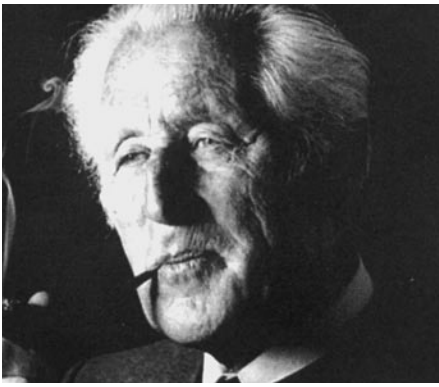
# HEINRICH „HEINI“ SCHULTZ

**Am 30. Oktober dieses Jahres verstarb mit Heinrich Schultz eine der größten Touristikerpersönlichkeiten Tirols. Neben dem geschäftlichen Pioniergeist stellte sein soziales Gewissen eine wesentliche Bereicherung des gesellschaftlichen Zusammenlebens im Zillertal dar.**

Am 31. Juli 1941 in Fügen geboren, wuchs Schultz bei seiner Großmutter in St. Margarethen in sehr einfachen Verhältnissen auf. Nach der Volksschule in St. Margarethen und der Handelsschule in Wien, erhielt er den „Feinschliff“ in einer Steuerberatungskanzlei in Innsbruck und trat bald darauf seinen Dienst in der Raiffeisenbank in Fügen an. 1963 heiratete er Gertrud Hirschhuber. Der Ehe entsprangen vier Kinder und fünf Enkelkinder. Ausgangsbasis des touristischen Erfolgs stellte das 1966 eröffnete „Gästehaus Martha“ mit 30 Gästebetten dar. Als Geschäftsführer der Raika baute Heini 1973 die Spieljochbahn, es sollten zahlreiche weitere Erfolgsgeschichten folgen: 1978 das Skizentrum Hochzillertal, 1987 die Mölltaler Gletscherbahn, 1989 die Hochpustertaler Bergbahnen, 1992 Eröffnung des Sporthotels Sillian, 1994 die Ankogel Hochgebirgsbahnen, 1999 die Goldriedbergbahnen in Matrei und 2004 der Zusammenschluss der Skigebiete Hochfügen–Hochzillertal. Parallel betrieb Schultz seit 1973 eine eigene Wohnbaugesellschaft, die mittlerweile ca. 1250 Wohneinheiten erstellt hat.

In Erinnerung bleibt v. a. auch das soziale Engagement von Heini Schultz, der stets ein offenes Ohr für in Not geratene Mitmenschen hatte und ihnen oft genug mit Unterstützung aus seiner eigenen Tasche half. Mit seinem Tod verliert Tirol eine einzigartige Unternehmerpersönlichkeit und einen besonderen Menschen.





**Erwin Aloys** war die treibende Kraft, die Ischgl aus der wirtschaftlichen Misere führte



Der **Glaube an die Vision** war es, der das Projekt schlussendlich lebensfähig machte



**Obergurgl:** Auf einem Sonnenhang ließ die Vorstellung eines Mannes ein ganzes Dorf entstehen

Misere herauszukommen und richteten alle Kraft auf den Bau der ersten Seilbahn. Es sollte jedoch bis 1963 dauern, bis die Silvrettabahn, damals längste Seilschwebbahn Österreichs, in Betrieb ging. „Es war jedes Mal der unbeirrbar Glaube an diese Vision, der das Projekt am Leben erhielt und schließlich auch lebensfähig machte“, meinte Aloys anlässlich 35 Jahre Silvrettabahn. Der Phantasie Aloys, mittlerweile ein Markenzeichen der Familie, die Kreativität, aber auch die nötige Sturheit und das Durchhaltevermögen ermöglichten den systematischen Ausbau des Skigebietes. Höhepunkt sollte

der Zusammenschluss der Skigebiete Ischgl und Samnaun im Jahre 1978 werden, der Grundstein für die heutige Silvretta-Skiarena Ischgl/Samnaun. Mit großem Einsatz konnte sich Aloys gegen vehementen Widerstand durchsetzen. Aloys: „Insgesamt ist es wohl eine spezifische Ischgl-Mischung von Phantasie und Realismus (...), die aber im Endeffekt immer wieder die nötigen Impulse für Innovationen brachte und bringt und die die Silvrettaseilbahn AG zu dem machte, was sie heute ist: einleistungsfähiges Unternehmen, das (...) den Bewohnern den Wohlstand ermöglicht, der vor 35 Jahren noch undenkbar

war.“ Der Rest ist – auch dank der geschickten platzierten Events – mittlerweile Geschichte.

**Motor Seilbahn.** Die Seilbahnen waren und sind der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung in den Tiroler Tälern. Eine neue Generation hat inzwischen das Ruder übernommen und setzt die Arbeit der Seilbahnpioniere in deren Geiste fort, immer im Bewusstsein, dass Wohlstand zerbrechlich ist und nur unter größtem Einsatz gewahrt werden kann. Die Zeichen sind andere geworden, die Ziele der Pioniere – menschenwürdiges Leben in den Tälern zu ermöglichen – geblieben. —

**Das Beste für jeden Bau**

**Lang** BAUSTOFFE      **Lang** HOCH-/TIEFBAU      **Lang** FERTIGTEILBAU      **Lang** BAUMÄRKTE

**Ing. Hans LANG GmbH 6123 TERFENS · Tel. 05242/6905-0**  
[www.langbau.at](http://www.langbau.at)